

# Correspondent

Erste  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 26. August 1877.

№ 99.

### Verbandsnachrichten.

#### Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 22. August 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unter-  
stützungskasse.

Hannover. 2. Qu. 1877. Summa Mt. 1802.50.	
Hannover Mt. 1332.—	Göttingen Mt. 50.—
Hamel 5.—	Northheim 13.—
Hilbesheim 85.50.	Osterode 13.—
Reine 1.50.	Uslar 6 50.
Gelle 26.—	Braunschweig 138.50.
Soltau 6.—	Wolfenbüttel 13.—
Lüneburg 56.—	Seesen 19.50.
Harburg 24.—	Sieft 13.—

#### Verbands-Invalidenkasse.

Hannover. 2. Qu. 1877. Summa Mt. 130.60.	
Hamel Mt. 2.—	Göttingen Mt. 20.—
Hilbesheim 34.20.	Northheim 5.20.
Reine —.60.	Osterode 5.20.
Gelle 13.—	Uslar 2.60.
Soltau 2.40.	Seesen 7.80.
Lüneburg 22.80.	Sieft 5.20.
Harburg 9.60.	

Mit Beiträgen pro 1. Quartal 1877 (Januar bis März) sind im Rückstand: Berlin, Nordwestgau, Posen (auch 4. Qu. 1876).

Saalgau. 2. Qu. 1877. A. Gaufasse: Bestand Ende des 1. Quartals Mt. 469.70, dazu Einnahme Mt. 1055.95 = Mt. 1525.95, Ausgabe Mt. 1095.40, bleibt Bestand am 1. Juli Mt. 430.25. B. Krankenkasse: Bestand Ende des 1. Quartals Mt. 4428.30,

dazu Einnahme Mt. 640.75 = Mt. 5069.25, Ausgabe Mt. 684, bleibt Bestand am 1. Juli Mt. 4385.25.

**Charlottenburg.** Alle den hiesigen Bezirk betreffenden Selbstbindungen wolle man an den derzeitigen Kassirer La Orange, Berlinerstraße 59, Buchdr. von Gebr. Pithus, richten.

**Nürnberg.** Die Herren Ortsvorstände werden ersucht, den Aufenthalt des Sezers Friedrich Penzin aus Gussenow an G. Stamminger in Nürnberg, Westnerthorgraben 13, mitzutheilen.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bad-Ems der Sezer Peter Litzgen aus Coblenz; war schon beim Verbands. — C. Kusch, Rajschinenstr., Römstraße 86.

In Breslau der Sezer Paul Hayn aus Ologau, ausgetreten in Posen; ausgetreten im Frühjahr 1875 daselbst. — E. Keil, Ursulinerstraße 1, Genossenschaftsbuchdrucker.

In Lüneburg der Sezer Arthur Albrecht aus Jastrow, geb. 1854, ausgetreten in Deutsch-Krone 1873; war noch nicht beim Verbands. — Rich. Sehnert, König'sche Buchdruckerei.

Stuttgart. Bei der Aufnahmemeldung des Sezers Günther Walter in Nr. 97 muß es heißen: Ausgetreten in Bleicherode, statt in Goslar.

### Ein Wort.

Obwohl die dormalige Lage des Verbandes jedem Mitglied gebieten sollte, nicht nur selbst zur Förderung der Zwecke desselben beizutragen, sondern

auch Andere hierzu heranzuziehen, sehen wir eine Menge Unzufriedener, welche geflissentlich allerlei Zänkereien und dergleichen in gewissen Ortsvereinen hervorrufen, theils um egoistischen Zwecke zu verbeden, theils um ihr werthes Ich in das möglichst hellste Licht zu setzen. Daß dieses Treiben die vorhandenen Wandelmüthigen immer mehr der Gesamtheit entfremdet, läßt solche Leute kalt — wenn sie nur ihre Zwecke erreichen. Man hört nun oft zum gebulbigen Abwarten mahnen, weil die Träger dieser Art Opposition von selbst müde würden, ihre längst abgedroschenen Phrasen immer wieder von Neuem aufzuweisen. Verfasser dieses ist anderer Meinung. Man schafft durch eine zuwartende Stellung solchen Kämpfen nur neue Angriffsobjecte; je ruhiger und verständiger sich der andere Theil benimmt, desto frecher wird das Auftreten dieser. Es erscheint daher dringend notwendig, daß alle Diejenigen, welchen es Ernst um unsere Sache ist, nach Mitteln forschen, wie dieser Unterminirung vorzubeugen. Wir wissen wohl, daß das keine leichte Aufgabe ist, aber der Versuch darf nicht unterbleiben. Ehe wir aber diesen Versuch machen, dürfte es nicht überflüssig erscheinen, die Schattenseiten, welche gegenwärtig innerhalb unserer Vereinigung zu Tage treten, einer Bepfischung zu unterziehen.

Zuvörderst müssen wir als Wirkungsbereich der schädlichen Elemente unsers Verbandes allerdings die Versammlungen anführen, doch gibt es auch Zeiten, in welchen es unsere „Selben“ nicht so leicht wagen, eine officielle Rolle zu spielen; es wird alsdann „im Erliden gefischt“, und man findet hierzu in den Arbeitslocalen selbst das weiteste Terrain, von anderen Gelegenheiten, die noch nebenbei einer Thätigkeit in dem angebotenen Sinne günstig sind, zu schweigen. Während die Versammlungen das erste Binneittel

### Zur Geschichte des Buchhandels.

(Fortsetzung.)

III. Aus dem Leben von Heinrich Stephanus (Henri Estienne). Heinrich war der Sohn Robert's und gleich diesem Buchdrucker und Philolog. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte sich seine reichen Anlagen, ein unbegrenzter Wissensdurst und eine Liebe zur griechischen Sprache und Literatur, welche das Leben des Mannes später ausschließlich bestimmte und für die Wissenschaft von unschätzbarem Vortheil sein sollte. Als Knabe schon war er im Stande, die Medea des Euripides vollständig zu recitiren und mit 17 Jahren legte er bereits eine Probe seines philologischen Scharfsinnes dadurch ab, daß er seinen Vater bei der schwierigen Herausgabe des Dionysius von Halikarnas wirksam unterstützte. Die bei ihm vorherrschende Idee, die alten Classiker, vornehmlich die griechischen, herauszugeben, ließ ihn mit 19 Jahren seine erste Reise nach Italien antreten, wofür er hoffen konnte, ein ergiebiges Feld zur Auffindung von im Laufe der Jahrhunderte dort angefallenen und vergessenen Schätzen der alten griechischen Literatur anzutreffen. Nach dreijährigem Aufenthalt in Italien, und zwar in Rom, Neapel, Florenz, Padua, Venedig, überall auf der Jagd nach Manuscripten, kehrte Heinrich, reich beladen mit dem werthvollsten Material und bekannt geworden mit den italienischen Celebritäten der Wissenschaft nach Paris zurück, um nach kurzem Aufenthalt England, Flandern und Brabant zu bereisen, wobei ihm sein Sprachtalent von wesentlichem Nutzen. In Löwen entdeckte er bei einem Engländer eines der besten Manuscripte des Anakreon, nach welchem er 1554 eine Ausgabe, und zwar die erste existierende des Dichters überhaupt, veranstaltete; es war sein erstes selbstständiges Verlagswerk, ausgestattet mit einer griechischen Vorrede, einem Commentar und der lateinischen Uebersetzung im Vers-

maß des Originals, alles von ihm selbst verfaßt. Mittlerweile war sein Vater Robert nach Genf übergesiedelt. Heinrich reiste, da er noch nicht genug Material gesammelt hatte, am Ende des Jahres 1554 zum zweiten Male nach Rom, wo er bisher unbekannte Bruchstücke des Diobor aufstrebte, und von da nach Neapel und Venedig, woselbst er ein Manuscript des Diogenes Laertius findet. 1556 ist er wieder in Paris und beginnt mit Eifer die Herausgabe seiner angefallenen Schätze. Unter den Verlagswerken Heinrich's bis 1570 befinden sich allein 61 von hoher wissenschaftlicher Bedeutung und 10 erste Ausgaben von Classikern überhaupt, die er bis 1557 in verschiedenen Druckereien herstellen ließ. Erst in bezeichnetem Jahre errichtete er in Genf eine eigene Druckerei neben der seines Vaters und vereinigte beide nach dessen 1559 erfolgtem Tode.

In die Jahre 1558—68 fallen die Beziehungen Heinrich Stephanus' zu dem reichen Kaufmann Baron Huldrich Fugger, der ihn in seinen Unternehmungen pecuniär bedeutend unterstützte. Fugger, der sich dem Protestantismus zugewandt hatte und diesen mit seinen bedeutenden Mitteln unterstützte, schloß nämlich mit Heinrich einen Contract dahin ab, daß letzterer von allen seinen Verlagswerken ein Exemplar auf Pergament her von Fugger in Genf, dem damaligen Hort der Reformation, errichteten öffentlichen Bibliothek übergeben und sich „Huldrich Fugger's Buchdrucker“ nennen sollte. Dafür erhielt Heinrich ein Jahresgehalt von 300 Gulden und von vornherein eine Unterstützung von 1500 Gulden ausgezahlt. Wegen einer von Stephanus' übrigens nicht verschuldeten Nichterhaltung des betr. Contracts ließ Fugger ihn 1561 vor dem Genfer Gericht verklagen; jedoch einigte man sich bald und bauerte die weitere Verbindung Heinrich's mit Fugger bis in's Jahr 1568, in welchem die Familie des letztern diesem die Verwaltung seines Vermögens entziehen ließ unter dem Vorwande, daß

dessen Ausgaben für wissenschaftliche Zwecke „Verschwendung“ seien. Durch das Aufhören der Unterstützungen Fugger's wurde Stephanus' übrigens in ziemlichem Verlegenheit gesetzt und gelang es ihm nur mit großer Mühe, seine Ansprüche aus früherer Zeit bei den Verwandten Fugger's zur Geltung zu bringen.

Die Ausgaben der klassischen griechischen Geschichtsschreiber Xenophon, Thucydides, Herodot, der griechischen Tragiker, Dichter, Philosophen und Aerzte, von denen, wie oben erwähnt, viele erste Ausgaben waren, haben Heinrich Stephanus zu unvergänglichem Ruhme auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Literatur verholfen. Von ganz besonderer Bedeutung wurde die lateinische Ausgabe des Herodot durch die von ihm verfaßte und dem Texte beigegebene Apologie, welche Stephanus bald darauf in einer selbstständigen französischen und erweiterten Ausgabe erscheinen ließ. In derselben legte er in höchst interessanter und scharfsinniger Darstellung seine Ansichten über die Gebräuche und Angelegenlichkeiten jener Zeit, wie er sie auf seinen vielen Reisen und zu Hause beobachtet hatte, nieder, und machte die Schrift zu gewaltigen Aufsehen, daß schon bei Lebzeiten des Verfassers dreizehn Auflagen nötig wurden.

Endlich, im Jahre 1572, wurde das Hauptwerk seines Lebens, die „Thesaurus graecae linguae“, vollendet, auf dessen Erröthen die gesammte gelehrte Welt mit Spannung gewartet hatte. Franz Bassow nennt den Thesaurus „ein Werk des beharrlichsten Fleißes, der umfassendsten Vorsehung, der vollkommensten griechischen Sprachkenntnis und des besonnensten Urtheils“. Heinrich Stephanus konnte aber auch stolz sein auf die Vollendung des Werkes, dieses ersten griechischen Wörterbuchs seiner Art, das ihm lange Jahre hindurch unsäglich Mühe und große Geldopfer gekostet hatte. Die größte Anerkennung wurde ihm auch von allen Seiten zu Theil, sobald er seinen Ruhm in der That nicht erst nach seinem Tode,

unserer Gesamtheit abgeben sollen, arbeitet man in denselben unseren gemeinsamen Zielen, durch allerlei Winkelzüge, die fast nie der Sache, meist aber den Persönlichkeiten gelten, welche sich bis dato noch nicht verleiten ließen, dem fast allgemein gewordenen Strom der Gleichgültigkeit oder auch der fast allenthalben sich breit machenden Verächtlichkeitsstimmung zu folgen, geradezu entgegen, und dies um so mehr dann, wenn die Ungunst der Zeit mit ihren mannichfachen Folgen, wie Geschäftsstauung und dadurch bedingte Verringerung des örtlichen Mitgliederstandes u. d. Gewissheit zu einem gefahrlosen oder erfolgversprechenden Debut zuläßt. Die Versammlungen, welche man heutzutage im Gegensatz zu sonst erlebt, müssen auf jeden den Eindruck hervorbringen, als wenn es geradezu darauf angelegt wäre, die schon vorhandenen Kräfte am Segel immer mehr zu vergrößern und so das in's Schwanken gerathene Schiff vollständig dem Untergange preiszugeben.

Wie bereits gesagt, dient auch, und zwar in noch höherem Maße als die Versammlungen, das Arbeitslocal als geeigneter Ort, alle Borgänge mit dem Maßstabe der Kritik zu messen — wenn es dabei bliebe, so könnte man schon zufrieden sein, da wir indessen mit unserer Agitation für Kräftigung des Verbandes in der Hauptsache auf die Arbeitslocalen angewiesen sind, so dürfte man wol annehmen, daß in denselben alle Heereien und persönlichen Gehelichkeiten unterbleiben würden. Doch Schade für solch guten Glauben, denn hier macht sich erst recht der „gute Ton“, bemerklich, welcher in nichts Anderem gipfelt als in der Begeisterung alles Dessen, was von der in diesem Sinne thätigen Seite als gut und praktisch gepriesen wird. Da nun aber in den Arbeitslocalen auch für den Lehrling die Gelegenheiten vorhanden ist, sich mit den Verhältnissen unserer Vereinigung vertraut zu machen, so folgt daraus, daß uns auch nach dieser Seite Schaben erwächst, denn der Eindruck, welchen solches Tun und Treiben auf das leicht empfängliche Gemüth des Lehrlings hervorbringt, wird seine Wirkung nie verfehlen und demselben die Ueberzeugung einprägen, daß von Harmonie unter uns keine Rede ist; und wenn auch vielleicht die Mehrzahl der Lehrlinge nach ihrem Lossprechen in den Verband eintritt, so wird es doch darunter sehr viele geben, die da ihnen das Gift der Heerei innerhalb unserer Reihen von der Lehre her bekannt ist, bei ihrem Eintritte in den Verband nur dem Drange des Augenblicks folgen und bei der ersten besten Gelegenheit wieder abspringen; es fällt ihnen dies schon deswegen leichter, weil sie, wie auch viele der großsprechenden jüngeren Kollegen, unsere Verhältnisse vor der Gesellenvereinigung nicht kannten und demgemäß nur selten einen Schluß daraus ziehen können, was die Zukunft bringen kann, wenn der Verband „aus dem Heim“ ginge.

Wenn es wirklich so weit käme, daß der Verband an den ihn bedrohenden Klippen, nämlich an der künstlich erzeugten und wachsenden Uneinigkeit, zerfallen müßte, was wäre dann erreicht? Doch wol weiter nichts als das von Manchem schon längst wieder herbeigesehnte Elborado, der Lummelplatz, auf

sondern schon bei Lebzeiten genöthigt, aber den wohlverdienten materiellen Nutzen raubte ihm leider ein Deutscher, Namens Joh. Skapula, welcher, bei Stephanus beschäftigt, schon während des Druckes einen Auszug machte und diesen trotz aller Privilegien herausgab.

Nunmehr trat ein Wendepunkt in Heinrich's Leben ein. Verfolgt von Sorgen um den Abgang seiner Verlagswerke fand er nicht mehr die Ruhe, zu Hause die mannichfachen Arbeiten, welche sein lebendiger Geist fortwährend schuf, zu bewältigen. So irrte er nun umher in Frankreich, Deutschland, Ungarn umher, von Zeit zu Zeit länger an einem oder dem andern Orte verweilend. Troßdem war seine Thätigkeit im Interesse der Wissenschaft noch immer äußerst fruchtbar, wofür eine Anzahl Verlagswerke, deren Ausgabe in die Zeit von 1572—1598 fällt, Zeugnis ablegt.

Die Zeit nach dem Erscheinen des Thesaurus ist besonders interessant durch die vielfachen innigen Beziehungen Heinrich's zu Deutschland. Schon vorher correspondirte er mit dem kaiserlichen Rath und Leibarzt Maximilian's II. Crato v. Crafftheim, dessen Freundschaft ihm später in allen möglichen Beziehungen nützlich wurde und dem er auch die Erlangung eines allgemeinen Privilegiums für alle seine Verlagswerke auf acht Jahre zu verbanten hatte. Crato's persönliche Bekanntschaft machte Heinrich 1576, als er Wien, Schlesien und Ungarn bereiste. Leider starb um dieselbe Zeit ein weiterer Mäcen Heinrich's, Thomas von Meybiger in Breslau, ein Freund Crato's aus der Zeit, als dieser noch Arzt in Breslau war. Meybiger unterstützte Heinrich im Interesse der Wissenschaft auf das freigebigste und übertrug sich nach seinem Tode das Wohlwollen, das er erlernen stets bewahrte, sogar auf seine Erben, welche Heinrich eine große silberne Vase, über und über vergolbet, zum Geschenk machten. (Schluß folgt.)

welchem jeder Einzelne nach Gutdünken sich zum Günstling der herrschenden Klasse emporzuschwingen könnte, und sollte dies auch „auf allen Vieren“ erstrebt werden.

Es dürfte nicht überflüssig sein, hierbei eine Klage zu erwähnen, welche wol als Cardinalpunkt herausgegriffen werden darf, nämlich die angeblich so unerschwinglich hohen Steuern, „die der Verband verschlingt, ohne seinen Mitgliedern dafür Ersatz zu bieten“. Man bedenke, daß wir in einer Zeit leben, die uns unaussprechlich daran mahnt, daß wir noch weit davon entfernt sind, den Kampf um's Dasein aufgeben zu können. Diese Thatsache bedarf nicht erst des Beweises und berechtigt zu der Behauptung, daß derlei Klagen Angesichts der uns ausgehenden ständigen Kriegsbereitschaft unberechtigt sind; und während wir für Staats-, Communal- und andere Zwecke ungetragen unerschwinglich hohe Steuern zu entrichten gezwungen sind und dadurch weiter nichts als Rechte erwerben, die uns unter Umständen sehr verkümmert werden können, bieten uns unsere Verbandssteuern in Verbindung mit dem festen Willen jedes Einzelnen, seine Kraft dem Ganzen zu widmen, die Gewähr, unsere Lage, wenn auch an eine Verbesserung derselben unter den jetzigen Umständen kaum zu denken ist, wenigstens auf dem jetzigen Niveau zu erhalten.

Es ist nun unsere Aufgabe, Mittel und Wege ausfindig zu machen, in unsere Vereinigung wieder den Geist zu tragen, welcher uns zuerst zusammenführte und auch in der fernern Zeit des Bestehens des Verbandes demselben so lange innewohnet, als noch eine Erinnerung an frühere Zeiten vorhanden war und überhaupt unsere Geschichte fast nur Erfolge aufzuweisen hatte, errungen durch die Erkenntniß der Interessen-Solidarität. Seit der Zeit, welche uns mit der ersten großen Niederlage heimsuchte, haben es Viele versucht, auf dem Gebiete der Neukräftigung des Verbandes Vorschläge zu machen. Die meisten von ihnen glaubten in der Reorganisation der Verwaltung das Heil der Gesamtheit erblickt zu haben, hatten indeß bis heute noch wenig Glück mit ihren Vorschlägen, weil die Mehrheit der Mitglieder eben nicht glaubt, daß durch diese Vorschläge die herrschenden Mängel beseitigt werden; und zu dieser Mehrheit zählt auch der Schreiber dieses Artikels. Aus dem bisher Gesagten sind übrigens die Mittel zur Verbesserung herauszufinden, doch wollen wir dieselben noch kurz zusammenfassen. Vor Allem ist es nöthig, daß die aus unseren Reihen fast ganz verschwundene Disciplin wieder in dieselben zurückkehre; jedes Mitglied muß sich bewußt werden, daß unsere Vereinigung in erster Linie Unterordnung unter die bestehenden Satzungen und gefaßten Beschlüsse fordert; die persönliche Meinung muß unter uns als unüberprüfliches Eigenthum jedes Einzelnen gelten, denn es ist unverächtlich zu machen, wie dies unter uns heutzutage sogar sehr häufig vorkommt. Das sind indeß Forderungen, die nur durch moralischen Druck befördert werden können und deshalb ist es unbedingt nothwendig, daß jedes Mitglied es als seine Pflicht betrachtet, nicht etwa am Kasen oder sonstwo über dies oder jenes Vorkommniß zu raisonniren, weil es nicht nach seinem persönlichen Geschmack ist, sondern aufklärend da zu wirken, wo die nöthige Klarheit über unsere Vereinigung und unsere Zustände nicht vorhanden ist, und unberechtigte Kritiken mit Entschiedenheit zurückzuweisen.

Befleißigt sich jedes Mitglied, in dem angeedeuteten Sinne zu wirken, so darf man sich der festen Zuversicht hingeben, daß die Zukunft für unsere Sache bessere Chancen in sich trägt, sowie daß wir für unsere Vereinigung jenes Maß von Achtung wieder zurückerobern, welches dieselbe früher besaß. Und auch bezüglich der Lehrlinge wird die Befolgung dieser Forderungen nicht ohne günstigen Einfluß bleiben, da diese dadurch unserer Vereinigung eher zugethan werden, als durch die oben geschilderte Tactik. Der Verband wird sich sonach gewissermaßen von selbst „reorganisiren“.

Es mag sein, daß der Schreiber dieses sich vergeblichen Hoffnungen bezüglich seiner hier ausgesprochenen Wünsche hingiebt, doch hegt derselbe die feste Zuversicht, daß mit diesen Zeilen wenigstens „die Köpfe nicht verwirrt“ und überhaupt durch dieselben dem Verbands nicht geschadet werden kann.

U—g.

S.

## Rundschau.

In Dresden tagte am 19. und 20. August der sogenannte deutsche Journalistenstag. Die Theilnahme an diesem „Tage“ schwindet immer mehr, vermuthlich weil man über Resolutionen und Festsessen nicht hinauskommt. Jetzt haben sich übrigens Elemente eingefunden, deren Legitimation als „Journalist“ mindestens eine sehr zweifelhafte ist, wie Mar Hirsch, Böhmert u. dgl. Die statistischen Angaben des Generalsecretärs über den Umfang der Presse beschränkt

sich fast nur auf Berlin, etwas mehr Stoff bot das Kapitel „Gerichtszeitung“. Die Behandlung der Journalisten im Gesängniß stand auch auf der Tagesordnung, jedoch fand sich Niemand, der darüber referiren wollte oder konnte; Lindau, der f. Z. großen Lärm schlug, als er 14 Tage in Plöbensee zubringen mußte, hielt es nicht mehr für zeitgemäß, darüber zu sprechen, und Socialisten, die allein als Sachverständige betrachtet werden können, theilten sich an dem „Tage“ selbstverständlich nicht. Das Ganze verlief daher in einer bloßen Unterhaltung, deren Ende die unvermeidliche Resolution. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung war: Der Schutz der Zeitungen wie Autoren vor Nachdruck. Es wurde eine Commission gewählt, welche diesen Diebstahl überwachen soll. Die Altersversorgung der Journalisten, die schon einige Jahre auf der Tagesordnung steht, gab dem Dr. Max Hirsch Veranlassung, eine Reihe von Anträgen zu stellen, die jedoch durchweg nichts Neues enthielten. Schließlich unterhielt man sich über die missliche Lage der Presse in Deutschland, eine höchst überflüssige Beschäftigung für Leute, deren Gesinnungsgenossen diese „Lage“ verschuldet haben.

Ende September wird in Nürnberg der „Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege“ tagen. Derselbe wird sich diesmal mit dem Einfluß der heutigen Unterrichtsgrundsätze in den Schulen auf die Gesundheit des heranwachsenden Geschlechts, ferner mit den Verfassungen des Bieres und endlich mit der praktischen Durchführung der Fabrik-Hygiene beschäftigen. Nach der Berliner „Volksztg.“ lautet die auf das Schulwesen bezügliche These wie folgt: „Das jetzige Unterrichtssystem in den Schulen nach verschiedenen Seiten hin — insbesondere durch zu frühzeitige und zu gehäufte Anstrengungen des kindlichen Gehirns bei verhältnismäßiger Nierhaltung der Muskeltätigkeit — föhrend auf die allgemeine Körperentwicklung wirkt, so erscheint es erforderlich, das schulpflichtige Alter für die Volksschule frühestens mit dem vollendeten sechsten Lebensjahre beginnen zu lassen und die Aufnahme in die unterste Klasse der mittleren und höheren Schulen jedenfalls nicht vor vollendetem neunten Lebensjahre zu gestatten. Die mangelnde Unterweisung in den Grundfägen der Gesundheitslehre setzt die heranwachsende Generation Schädlichkeiten aus, gegen welche sie durch geeignete Belehrung in der Volksschule sowohl wie in den höheren Lehranstalten geschützt werden sollte. Deshalb müßten in allen Schulbezirken neben den Verwaltungsbeamten und den Mitgliedern der Vertretungen, welchen die Bewilligung der Geldmittel zufließt, auch Aerzte Sitz und Stimme haben.“ Zu dem Referat „Ueber Bier und seine Verfassungen“ werden folgende Anträge eingebracht werden: Das Reichsgesundheitsamt wolle sämmtliche deutsche Regierungen veranlassen, 1) die zur Bierfabrikation zulässigen Rohmaterialien speciell zu benennen, 2) die zulässigen Conservierungsmittel namentlich aufzuführen und deren Anwendung nach genauen Instructionen zu gestatten; 3) die Verleihung von Concessionen für Schankwirtschaften von der Herstellung guter, event. Eissteller abhängig zu machen. — Dem Referat „Ueber die praktische Durchführung der Fabrik-Hygiene“ werden unter anderen folgende bemerkenswerthe Anträge vorgelegt werden: 1) Die thunlichste Ausdehnung des geschützten Schutzes für Leben und Gesundheit auf alle gewerblichen Arbeiter, welche in geschlossenen Arbeitsstätten beschäftigt werden; 2) das Verbot der ständigen Beschäftigung von Kindern vor vollendetem 14. Lebensjahre; 3) die Ausdehnung des für Kinder und junge Leute bestehenden Verbotes der Nachtarbeit auf sämmtliche weibliche Arbeiter; 4) das Verbot der Sonntagsarbeit, soweit dies nicht bei gewissen Industriebetrieben Abänderungen erleiden muß; 5) die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Einführung angemessener Mittags- und event. sonstiger Ruhepausen, deren Feststellung die Behörde unter Berücksichtigung der Art des Gewerbebetriebes zu genehmigen hat; 6) es ist ein Normal- (Maximal-) Arbeitstag einzuführen, da der Fabrikarbeiter nicht die Freiheit, sehr oft auch nicht die Einsicht besitzt, sich einer übermäßigen Ausbeutung seiner Arbeitskraft zu entziehen, die ihn in sanitärer, wie moralischer Beziehung, sowie auch in seinem Familienleben schädigt. Weber der Erwerb des Arbeiters noch auch seine Production werden durch eine mäßige Reduktion der Arbeitszeit, die jedoch in keinem Falle mehr als elf Arbeitsstunden gestatten sollte, vermindert. — Zunächst bleibt abzuwarten, wie sich die Versammlung dazu stellen wird: daß aber diese Forderungen nun auch in weiteren Kreisen Anerkennung finden, ist ein erfreuliches Symptom von dem sich allmählich vollziehenden Umschwunge in der öffentlichen Meinung.

Wir theilten in Nr. 91 einen Entschluß mit, wonach die Mitglieder einer Genossenschaft zwar solidarisch, aber nur nach dem Maßstabe ihres Interesses und des Vorteils haßbar seien, den jedes einzelne durch seine Einlage gewinne. Die Vertheilung der Verluste nach Köpfen würde darüber hinausgehen und das einzelne Mitglied zu einer Leistung verbindlich



machen; die es durch Erwerb der Mitgliedschaft nicht habe übernehmen wollen. Es wird jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 9 des Gesetzes die Bestimmung des Maßstabes, nach welchem Gewinn und Verlust unter die Genossenschaftler vertheilt werden sollen, zunächst dem Gesellschaftsvertrage (Statut), also dem Beschlusse der Genossenschaftler selbst bei dessen Errichtung zuseht. Nur in Ermangelung einer besessenen ausdrücklichen Bestimmung im Statut setzt der § 9 fest: daß der Gewinn wie der Verlust unter die Genossenschaftler nach Höhe von deren Geschäftsanteilen vertheilt werden soll, der letztere jedoch nur, „soweit diese Anteile zusammen zu seiner Deckung ausreichen“, wogegen ein nach Erschöpfung des Genossenschafts-Vermögens noch zu deckender Verlustrest gleichmäßig nach Köpfen von sämtlichen Genossenschaftlern aufgebracht wird.

Das Reichsgesundheitsamt hat zwei kostspielige Mittel untersucht und warnt vor deren Gebrauch, weil bei Anfertigung derselben basisch-schwefeligen Blei verwendet wird. Es ist das der Patents-Birkenöl-Säure von Alwin Riese in Dresden und der Haarhersteller von Nieke, Pexold & Comp. in Dresden.

Vom 1. September d. J. ab sind sämtliche französische Postanstalten ermächtigt, Postanweisungen nach Deutschland auszugeben und Postanweisungen nach Deutschland anzunehmen. Von dem genannten Zeitpunkt ab können daher Postanweisungen nach allen Orten in Frankreich abgehakt werden.

In Hamburg wollten die dort zahlreich anwesenden Engländer ein Meeting abhalten behufs Beschaffung von Geldmitteln für fränke und verwundete Soldaten der türkischen Armee, desgleichen für verwundete und bedürftige Frauen und Kinder — die Polizei verbot dasselbe. In Gasse wollte Hasselmann bei einem Arbeiterfest eine Rede halten — der Bürgermeister verbot das. In Offenbach Festzug mit rother Fahne — wurde verboten. Bei einem Arbeiterfest in Stötteritz bei Leipzig verbot ein Polizist ohne alle Veranlassung dem Reichstagsabgeordneten Beler, eine Rede zu vollenden. Beim Universitäts-Jubiläum in Tübingen wurde es als unzulässig erklärt, die schwarz-rot-goldene Fahne der Burschenschaft „Germania“ in der Kirche (bei Gelegenheit eines Festes) und in Gegenwart des Königs wehen zu lassen. In Saarbrücken wurden zwei Socialisten, Kaulich und Hadenberger, wegen angeblicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit, Beleidigung des Fürsten Bismarck und ähnlicher zeitgemäßer Verbrechen zu je zwei und eine m halben Jahre Gefängnis verurtheilt.

Die Glemnitzer Werkzeug-Maschinenfabrik „Vulcan“ schließt ihre letzte Jahresrechnung mit einer Unterbilanz von Mk. 97,113. — Der Lautenburger (Nbr.) Vorshupverein hat eine Unterbilanz von Mk. 25,000. Jedes Mitglied hat Mk. 250 nach-zuzahlen. — Die Leipziger Vereinsbuchdruckerei verzehret auf ihrem Rechnungs-Abschluß pro 1876/77 einen Geschäftsverlust von Mk. 16,223.05. — Der Director der Spar- und Creditbank Förderer & Co. in Nordhausen wurde wegen eines vorgefundenen Deficits verhaftet.

Auf der Zeche Borussia bei Marten entstand am 22. d. Mts. ein Grubenbrand, wobei 15 Personen getödtet wurden.

Aus England berichten die Blätter: Mehrere Baumwollspinnereien in Blackburn haben angefangen, nur sechs Stunden während des Tages zu arbeiten. Man glaubt, daß die Bewegung sich in wenigen Tagen auf den ganzen District ausdehnen werde. In Verbindung mit dem drohenden Strike der Grubenarbeiter in Süd-Staffordshire wurde am 17. d. Mts. in Wolverhampton ein Meeting abgehalten, auf welchem die Arbeiter beschloffen, nicht mehr als acht Stunden während des Tages zu arbeiten. — Die Meister sind auf einen langen Strike vorbereitet und beabsichtigen, eine Arbeitssperre einzutreten zu lassen. — Infolge einer angefordigten Lohnherabsetzung von 5 Proc. haben die Arbeiter in mehreren der größten Spinnereien in Dunbee Strike gemacht. Man fürchtet, derselbe werde allgemein werden.

## Correspondenzen.

W. B. Brüssel, 19. August. Der Geschäftsgang läßt noch immer ungeheuer zu wünschen übrig, mehr als vierzig Mann erhalten Conditionslosen-Unterstützung, und die ältesten Kollegen behaupten, daß seit anno 48 solcher Stillstand auf hiesigem Plage nicht mehr stattgefunden. Vor October ist an eine Besserung nicht zu denken. — Ein neues typographisches Monatsblatt, betitelt „Le Typographe“, hat neulich das Licht der Welt erblickt. Ich wünsche ihm aufrichtig und von ganzem Herzen den besten Erfolg, obgleich die Erfahrungen, die ich mit dem „Gutenberg“, gemacht, in welchem ich unter dem Zeichen X. die Hauptartikel mehr als ein Jahr lang gratis geschrieben, mich vollständig ungläubig lassen in Bezug auf Besse-

rung unserer heillosen typographischen Zustände. Eben deshalb habe ich auch die Einladung, von Neuem als Redacteur am „Typographe“ mitzuwirken, höflichst abgelehnt. — Mit der 300jährigen, zu Ehren von Peter Paul Rubens in Antwerpen veranstalteten Sacularfeier wird das Museum Plantin-Moretus dem Publicum eröffnet werden. Als Babemecum für die Besucher ist ein Werthen erschienen, welches ich nicht genug empfehlen kann: „La Maison Plantin à Anvers, par Léon Degeorge“. Dasselbe enthält eine detaillierte Beschreibung der verschiedenen Säle dieses bereits weltberühmten Buchdrucker-Museums, gefolgt von einer Anzahl sehr interessanter Documente über die Geschichte der Buchdruckerkunst, sowie mehre Gravüren: Das Portrait Plantin's, den Hof seines Hauses und sein berühmtes Buchdruckerzeichen: „Labore et Constantia“. Der Verfasser, Herr Degeorge, ist Franzose, früherer Centralcommissar bei der Pariser Commune und gegenwärtig Corrector des Hauses Fel. Callawaert, welches sich — treu seinen Traditionen — auch hier wieder durch netten Druck und hübsche, geschmackvolle Ausstattung des Werthens auszeichnet hat. Etwasge Beshellungen (à Fr. 5 per Exemplar) wolle man richten an Herrn Felix Callawaert pere, rue de l'Industrie, Quart. Leopold, Brüssel. — Die erste Auflage ist bereits vollständig vergriffen.

-f- Cassel, 12. August. Schon viele Monate sind darüber vergangen, seit Cassel von sich im „Corr.“ etwas hören ließ und mag sich wol mancher Colleague gedacht haben, der Ortsverein Cassel wäre laust entschlafen. Wirklich schien es, als ob der Verband hier selbst ganz aufgehört hätte zu existiren oder die wenigen durch die letztjährigen „hohen Steuern“ noch übrig gebliebenen Verbandsmitglieder alles Interesse an dem fernern Gedeihen des Verbandes verloren hätten. Weinake jedesmal, wenn eine Vereinsversammlung stattfinden sollte, mußte sie wegen Beschlusunfähigkeit wieder verschoben werden, denn meistens saß nur der Vorstand, und auch dieser manchmal nicht vollständig, am Tische und wartete geduldig der Mitglieder, die da kommen sollten. Der am Sonntag, den 29. Juli, in Sieben stattgehabte Goutag gab nun Veranlassung zu einem an die hiesigen Verbandsmitglieder gerichteten Circular, in welchem den letzteren eine dort gefasste Resolution mitgetheilt wird, die sich rührend über die Gleichgiltigkeit der Casseler in Bezug auf die Verbandsbestrebungen ausspricht; denn ganz richtig wurden die Vereinsversammlungen als der wesentlichste Factor des Ausbaues unserer Organisation dargestellt — es scheint, als ob diese Rüge ihre Wirkung nicht verfehlt hätte. Auf den 4. August war nämlich eine Versammlung anberaumt worden mit der Tagesordnung: 1) Bericht über den Goutag; 2) Gründung einer Ortskasse; 3) Neuwahl des Ortsvorstandes; 4) Einführung einer Strafe bei Nichtbesuch der Versammlung; 5) Verschiedenes. — Die Versammlung wurde um 1/10 Uhr eröffnet und waren 18 Mitglieder von 22 anwesend. Nachdem der Goutag und Ortsvorsitzer einen Bericht über den Goutag gegeben hatte und namentlich an die Mitglieder noch einmal die Bitte richtete, in Zukunft ebenso zahlreich wie heute zu erscheinen, ging man zu Punkt 2 der Tagesordnung über, zur welchem der Vorsitzende bemerkte, daß durch die massenhaften Austritte im Jahre 1873 und 76 Cassel in seiner Mitgliederzahl so heruntergekommen sei, daß auch der Beitrag zur Ortskasse fallen gelassen werden mußte. Da sich gegenwärtig in der Nothwendigkeit geltend macht, wieder einen Beitrag in die Ortskasse zu erheben, so wurde beschloffen, vom 1. October ab einen solchen im Betrage von 5 Pf. zu leisten, nachdem vorher ein anderer Antrag, schon vom 1. August an den Beitrag zu zahlen, abgelehnt wurde und zwar in Hinsicht auf die Thatfache, daß noch von früher ein Fond vorhanden war. Aus der nun folgenden Vorstandswahl gingen hervor die Herren: Klausen, Vorsitzender, Herbold, Kassirer, Kaufmann, Schriftführer, und zwei Beisitzer. Bei Punkt 4 wurde vorerst nur ein niedriges Strafgeß beschloffen und namentlich in Rücksicht auf die früher so geringe Btheiligung an den Vereinsversammlungen betont, daß die Mitglieder nunmehr selbst thätig mit Hand anlegen sollen für das Gedeihen unser Ortsvereins, indem sie den Vorstand in Ausübung seines Amtes nach Kräften unterstützen, vor Allen aber möge Jeder selbst Agitator werden und neue Mitglieder heranzuziehen suchen. Es giebt hier in Cassel gar viele Buchdrucker — wol die Mehrzahl —, die den Werth unserer Organisation so schätzen wissen, bei vorkommenden Fällen vielleicht auch mit ihrem Scherstein die Sache unterstützen, wie sie dies zur Zeit der Ausperrung in Berlin auch genügend bewiesen haben, indem Einige über ein halbes Jahr freiwillige Steuern zahlten (wofür ihnen hiermit noch nachträglich der beste Dank ausgesprochen sei), aber trotz dieser Erkenntnis entweder nicht den Muth besitzen oder angeblich vor den Steuern zurückschrecken, um ihre moralische Unterstützung in materielle umzuwandeln, und deshalb sich scheuen, in den Verband zu treten. Punkt 5 der Tagesordnung war nicht von allgemeinem Interesse und sehen wir des-

halb von der Erörterung desselben ab. Nachdem noch der Goutagsvorsteher ein Circular des Erzgebirgischen Goutaverbandes verlesen und ein Besuch um Aufnahme zur Kenntniß der Versammlung gebracht, wurde diese Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung verschoben und erfolgte Schluß der Versammlung nach 7/12 Uhr.

\*\* Dresden, 15. August. (Generalversammlung.) Der am 21. Juli anberaumten ordentlichen Generalversammlung waren wir leider genöthigt, eine zweite als Fortsetzung am 7. August folgen zu lassen, indem durch das „Verschwinden“ vieler Mitglieder in ersterer Versammlung bei bereits etwas vorgerückter Stunde und noch vor vollständiger Erlebigung der Tagesordnung Beschlusunfähigkeit eingetreten war; insbesondere waren es die Wahlen des 1. und 2. Vorsitzenden, welche einer zweiten Versammlung vorbehalten blieben. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die „Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr, sowie über den Goutag“. Bei dem ersten Theile dieses Punktes kam der Vorsitzende zunächst auf den in Leipzig stattgehabten Delegirtentag, dessen Veranlassung und Beschlüsse zu sprechen, ging zu den verschiedentlich gemachten Reorganisationsvorschlägen für die Verbandsleitung über und zog hierauf die im verfloffenen Geschäftsjahre nöthig gewordenen hohen Verbandssteuern in den Bereich seiner Betrachtungen. Ferner verbreitete sich Redner über die von Erfolg begleitete Agitation gegen das Lehrlingszwangsverweh, über das Vorshupwesen, über die gegenwärtig schlechte Geschäftszeit und die vielen daraus entstandenen Nachtheile, sowie über die bevorstehende Statutenrevision; auch das allgemeine Vereinsleben im Dresdner Verein, sowie die unliebsamen Vorgänge innerhalb des Leipziger Vereins fanden Erwähnung. Hierauf folgte die Berichterstattung über den am 8. Juli in Freiberg abgehaltenen Goutag. — Punkt 2: „Entlassung des Vorstandes, resp. Genehmigung der Jahresrechnung“. Nach dem Kassenerichte des Rechnungsjahres 1876 betragen die Einnahmen Mk. 9903.33, die Ausgaben (darunter Mk. 6970.30 Verbandssteuern, Mk. 1353.90 Goutageuern) Mk. 9706.76, der Baarbestand am Schluß des Jahres Mk. 196.57 und Mk. 2100 an ausstehenden Darlehen bei diversen Productiv-Genossenschaften. Der Localunterstützungsfond betrug Ende des Jahres Mk. 1153.27. Im ersten Halbjahr 1877 traten zum Verbands 18, 2 traten wieder ein, 27 reisten zu, 48 ab. An Krankenwochen sind 329, an Conditionslosenwochen 359 zu verzeichnen; an letzteren participiren 65 Mitglieder. An Invaliden erhielten wir im ersten Halbjahr 1877 2, gefordern sind 3 Mitglieder. Nachdem die Revisoren den richtigen Befund der Rechnungslegung constatirt, wurde den Kassirern Dedargé erteilt. — Punkt 3: „Remuneration des Vorstandes“. Dem Goutagsvorstande wurden Mk. 360 als Remuneration ausgemessen, welche Summe nach einer von der Vereins-Commission aufgestellten Scala nach Maßgabe der Arbeitsleistung der einzelnen Vorstandsmitglieder zur Vertheilung gelangen wird. — Punkt 4: „Neuwahl des Gesamtvorstandes“. Allgemein wurde hierbei lebhaft der Wunsch ausgesprochen, die bisherigen Vorstandsmitglieder möchten eine Wiederwahl für das kommende Verwaltungsjahr annehmen. Der 1. Vorsitzende, Herr Lau, lehnte jedoch im Vorhinein dankend ab und erklärte, aus triftigen Gründen eine Wiederwahl abzulehnen zu müssen. Unliebsame Erfahrungen, welche derselbe während seiner Amtsperiode gemacht, möchten wol den Grund dazu bilden. Nur mit äußerster Mühe und nachdem darauf hingewiesen, daß es für den Dresdner Verein zu bedauern wäre, selbst nach der zweiten Generalversammlung resultatlos auseinander zu gehen, da andere Persönlichkeiten, welche zum Theil dieses Amt bereits bekleidet, abzulehnten, gelang es, Herrn Lau zu bestimmen, wieder anzunehmen, womit wir endlich über die seit Langem gefürchtete Klippe hinweg gekommen waren. Als 2. Vorsitzender wurde Herr Grünling gewählt. Letzteres Amt war wegen Abreise des früheren 2. Vorsitzenden, Herrn Steinbiller, während längerer Zeit unbesetzt. Steinbiller wurde die Herren Pennig, erster (Orts-) Kassirer, Ullmann, zweiter Kassirer, Buchholz, Bibliothekar, Heinrich, Goutagsvorsteher. Als Schriftführer wurde Hr. Steinbrück gewählt. — Punkt 5: „Neuwahl des Goutagsvorstandes“. Wie früher, so wurde auch diesmal das Amt des Goutagsvorstehers und dessen Stellvertreter mit demjenigen des 1. und 2. Ortsvereinsvorsitzenden verbunden. Als Goutagsvorsteher wurde Herr Schiele wiedergewählt. — Bei Punkt 6: „Wahl von zwei Revisoren“, wurden die Herren Rob. Franke und Dieke wiedergewählt. — Den 7. Punkt bildeten die Vorschläge zur Wahl von 5 Mitgliedern aus der Gesamtheit in die Vereins-Commission. — Punkt 8: „Anträge der Vereins-Commission: a) Aenderung des § 8: „Die jährliche ordentliche Generalversammlung hat in kürzester Frist nach dem Goutage stattzufinden“. Die Veranlassung zur Stellung dieses Antrages entsprang den seit einer Reihe von Jahren gemachten Erfahrungen, welche es praktischer erscheinen lassen, die Generalversammlung unmittelbar nach dem Goutage abzuhalten. Der vorliegende Antrag wurde

angenommen. b) Abänderung des § 10, Unterstützungs-  
fond betr.: „Statt 40—50 Proc. Abzweigung von  
der Vereinssteuer für denselben künftig nur 25 Proc.  
zu normiren“. Diese Aenderung wurde durch die  
niedrige Ortssteuer (seit Einführung der höhern Ver-  
bandssteuer) bedingt, welche eine Abschreibung von  
40—50 Proc. im Verhältnis zu den Ausgaben nicht  
mehr verträglich. Dieser Antrag fand ebenfalls Annahme.  
— Fernere Anträge der Vereins-Commission: I. a. „Of-  
ficinen, in denen nur ein oder zwei Mitglieder con-  
ditioniren, sind zur Befähigung der Commissions-  
situationen nicht gezwungen“, und hierzu: II. b. „Die  
Mitglieder einer Officin sind bei Nichtentsendung eines  
Vertreters in die Vereins-Commission verpflichtet, ge-  
meinschaftlich das Strafgehalt zu tragen“. Anstatt  
dieser beiden fand nach einer äußerst lebhaften Debatte  
und nachdem das Für und Wider des Zweckes, der  
Thätigkeit und gegenwärtigen Zusammenfassung der  
Vereins-Commission beleuchtet worden war, folgender  
Antrag Annahme: „Officinen, in denen nur ein bis  
vier Mitglieder conditioniren, ist freigestellt, die Com-  
mission zu beschicken oder nicht. Officinen mit mehr  
als vier Mitgliedern haben Stellvertreter für ihre  
Commissionsmitglieder zu wählen, damit die Vertre-  
tung größerer Druckereien keine Unterbrechung erleidet“.

— II. „Jedes Mitglied hat sich bei eintretender Con-  
ditionslosigkeit beim Vorhande an- und bei Wieder-  
aufnahme der Arbeit abzumelden. Bei Unterlassung  
dieser Meldungen sind die Wochenbeiträge fortzuent-  
richten“. Zweck des Antrages ist eine genaue Con-  
trolle der Conditionstlosen und Vervollständigung der  
Statistik. Ein Redner hegte Bedenken gegen den  
zweiten Theil dieses Antrages, weil daraus so zu sagen  
eine Besteuerung der Mitglieder entstehe, deren Ge-  
nehmigung bei der Verbandsleitung auf Hindernisse  
stoßen könne; dem wurde jedoch von anderer Seite  
entgegengehalten, daß es in einem jeden Hand liege,  
der im Antrage erwähnten Verpflichtung nachzukommen;  
ohne eine straffe Bestimmung sei eben bei den Mit-  
gliedern auch keine genaue Controle zu erreichen.  
Schließlich wurde der Antrag mit folgendem Zusätze:  
„Die An- und Abmeldung hat binnen drei Tagen  
stattzufinden“, angenommen.

b. Offen, 22. August. Das in Nr. 95 des „Corr.“  
enthaltene Referat über die Generalversammlung in  
Essen, in welchem darüber geflagt wurde, daß von  
den umliegenden Ortsvereinen und Mitgliedschaften  
wir uns nicht eines einzigen Besuches zu erfreuen  
gehabt hätten, ist dahin zu berichtigen, daß Steele  
durch ein Mitglied vertreten war.

## Gestorben.

Zwischen Erlangen und Bamberg vor einigen  
Wochen der auf der Reise befindliche Seher Gustav  
Hoyer; beim Baden ertrunken.

## Briefkasten.

Reisekasse betr. M. in B.: Brief erhalten.  
Besten Dank. — Die Herren Verwalter werden ersucht,  
uns den Aufenthalt, resp. die Reiseroute des Sehers  
Joseph Broßmann mitzutheilen, da das Buch des-  
selben zurüdgefandt werden soll; jedoch ist demselben  
keine Reiselegitimation während der jetzigen Reise  
auszustellen, da Br. gegen § 1, A. 2a verstoßen  
hat. — Das als verloren angezeigte Buch des Sehers  
Franz Enzfeld (Tirol u. Boralberg Nr. 19) ist hier  
eingetroffen und werden die Herren Verwalter ersucht,  
E. darauf aufmerksam zu machen, resp. den Aufent-  
haltsort oder die Reiseroute hierher bekannt zu geben.  
— In Kaiserlautern wird das Reisegehalt von  
jetzt ab Alleestraße Nr. 8 von Mittags 1/2—3 Uhr,  
Abends nach 7 Uhr und Sonntags bis 2 Uhr aus-  
gesagt.

## Anzeigen.

**Eine kleine Buchdruckerei**  
wird zu pachten, resp. zu kaufen gesucht. Offerten sub  
G. K. postlagernd Danzig (Raugarten). [309]

**Eine eiserne Albionpresse,**  
Ziegelgröße 21:30 $\frac{1}{2}$ , engl. Zoll, von Henschel &  
Sohn in Cassel, und 4 Keitrahmen sind billig  
gegen Baarzahlung zu verkaufen bei Leopold Kell in  
Weißenfels. [287]

**Eine gebrauchte eiserne Packpresse**  
suchen zu kaufen [284]  
Bornschein & Ledt. in Gera.

In der Nähe von Frankfurt a. M. wird für eine  
im besten Betriebe befindliche Buch- und Steindruckerei  
zur Ausdehnung des Geschäfts ein Buchdrucker als

### Theilhaber

gesucht. Einlage von Mk. 3000 wäre erwünscht;  
Eintritt sofort. Gef. Fr.-Offerten unter B. E. 307  
beliebe man an die Exped. d. Bl. zu richten. [307]

### Ein Schweizerdegen

findet dauernde Condition bei freier Station zum  
2. September. Briefe mit Gehaltsangabe an F. Maltig  
in Dömitz a. G. [298]

### Ein solider Maschinenmeister,

der auch im Sezen ausbessern kann, gesucht. Gehalt  
Mk. 22—24, je nach Leistung. Offerten sub Litt.  
R. 306 befördert die Exped. d. Bl. [306]

### Als Redacteur,

resp. Mitarbeiter, sucht der Red. einer tägl. ersch.  
liberalen Ztg., der nachweislich außer auf politischem  
und socialem, namentlich auf communalem Ge-  
biete erfolgreich journalistisch thätig gewesen und auch  
auf typographischem Gebiete und im Inseratenwesen  
vollkommen praktisch erfahren ist, Stellung, am liebsten  
in der Provinz Brandenburg oder Schlesien. Gef.  
Offerten unter N. U. 640 an Haasenpfeil & Vogler in  
Berlin SW. (Hp 12732) [302]

Zu möglichst baldigem Antritt sucht ein Buch-  
händler, mit dem Buchdruckereifach bewandert und der  
Buchführung mächtig, Stellung als

### Corrector

in einer Buchdruckerei. Gef. Offerten sub R. S. 308  
befördert die Exped. d. Bl. [308]

### Ein Buchdrucker,

an der Maschine und am Kasten bewandert, zur Zeit  
Beiter einer kleinern Druckerei, sucht zum 1. October  
anderweitig Stellung. Offerten unter C. K. 27 post-  
lagernd Seesen a. Harz erbeten. [313]

### Zwei junge Schriftseher

suchen bis zum 3. September Condition. Gef. Off.  
erbitet Schriftseher Heinrich Groß in Wittenburg  
(Mecklenburg). [315]

**Zwei solide Seher**  
suchen Stellung. Offerten unter T. S. 304 in der  
Exped. d. Bl. niederzulegen. [304]

### Ein Seher

sucht Condition. Gef. Offerten unter M. K. 305 be-  
förbert die Exped. d. Bl. [305]

**Ein junger Seher,** in allen vorkommenden Arbeiten  
erfahren, sucht baldigst Condition. Abt. erbeten  
an Otto Mäusel, Dresden, Webergasse 22. [300]

### Ein junger, strebsamer Schriftseher,

mit der Maschine vertraut, sucht sofort Condition.  
Gef. Abt. unter G. B. Stuttgart, Marienstr. 19,  
erbeten. [314]

### Ein tüchtiger Maschinenmeister

wünscht sich zu verändern. Offerten unter Ch. K. K.  
316 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [316]

### Ein tüchtiger Maschinenmeister,

im Werk-, Accidenz-, sowie Stereotypplattendruck er-  
fahren, sucht dauernde Condition. Gef. Offerten er-  
bitte sub E. E. 303 durch die Exped. d. Bl. [303]

Die Herren Verwalter von Zahlstellen werben er-  
sucht, den reisenden Schriftseher Rich. Clem. Stöhr  
darauf aufmerksam zu machen. Nachricht von sich zu  
geben. Carl Aug. Böhr in Chemnitz. [312]

Heute Morgen 1/6 Uhr wurden wir durch die  
glückliche Geburt eines kräftigen Jungen hoch erfreut.  
Magdeburg, 23. August 1877. [310]  
Ernst und Elisabeth Otto.

Pariser System  
Hartmetall.

Complete  
Buchdrucker-Einrichtungen

einl. Hand- oder Schwebpresse  
Hofert binnen kürzester Frist die mit  
den neuesten Erzeugnissen verse-  
hene Schriftgießerei von  
J. M. Huck & Comp.  
Offenbach a. M.

Günstige  
Zahlungsbedingungen  
bei exacter Ausführung  
unter Garantie.

12]

### Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den  
May'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den  
modernsten und geschmackvollsten Bier-Kittschriften  
und Einfassungen, auf Pariser (Dibot'sches) System  
angefertigt. Berlin. Wilhelm Dömler, Schriftgießerei. [5]

## Fabrik und Lager für Buchdruckerei-Utensilien

von  
**J. G. Roth,**  
Tischlermeister,  
**Reudnitz-Leipzig,**  
29. Gemeindegasse 29. [29]



Fabrik  
für neueste vervollkommnete Walzenmasse  
sowie Präparationsanstalt für alte Walzenmasse  
von Friedr. Aug. Lischke. [30]  
Fabrik: Seltzerhausen-Leipzig. — Comptoir: Leipzig-Reudnitz.

Statistik der Buchdruckerlöhne in der Schweiz.  
Ein soc.-statist. Beitrag von H. K. Leibler in Inter-  
laken. Versandt gegen 80 Pf. Postmarken. [311]

Für 1 Mt. 10 Pf. Briefmarken versendet franco  
R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg:

### Der fidele Reise-Onkel,

enthaltend: Humoresken, Couplet's, Witze, Curio-  
sitäten, pfliffige Gaunerstreiche, Thater- und andere  
Scandal-Geschichten. Dasselbe mit Anhang (22 der  
besten komischen Vorträge) 1 Mt. 60 Pf. [301]

### Krankenkasse „Harmonie“.

Morgen Montag, den 27. Aug., Abends 7 Uhr:  
**Sechstes Stiftungsfest**  
im Saale des „Loboli“,  
bestehend in Concert, humoristischen Vorträgen und Tanz.  
Alle Mitglieder und Freunde der Kasse wer-  
den freundlichst eingeladen. [299]

### Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Verwalter des Vereins (Auszahlung von Unter-  
stützungen aller Art, Mitglieder- und Kranken-An- und  
Abmeldungen etc.): Joh. Reudrfer, Reudnitzer  
Straße 12, part. Sprechstunden am Wochentagen  
früh von 8—9 und Mittags von 12—2 Uhr.  
Vereinslocal (Vorstandssitzungen, Bibliothek etc.):  
G. Weigel, Wölbling's Brauerei, große Wind-  
mühlenstraße.  
Fremdenverkehr: W. Halliger, Friedrichstraße 5.